

Stadternährungsplanung: Wie Biostädte Land und Stadt zusammenbringen

„Wir werden in den nächsten Jahrzehnten nicht mehr um den letzten Euro kämpfen, sondern um den letzten Quadratmeter“, sagte Dr. Ulrich Maly, Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg zur Eröffnung der Fachmesse StadtLandBio in Nürnberg.

Rund 300 Teilnehmer hatte der Kongress nach Nürnberg gelockt. Hier trafen sich Vertreter aus Städten und Gemeinden, um sich dafür stark zu machen, dass es auf kommunaler Ebene künftig mehr Bio gibt. Doch was hat Flächenversiegelung in der Stadt mit biologischer Landwirtschaft zu tun? „Für jeden versiegelten Quadratmeter in der Stadt brauchen wir Ausgleichsfläche im Umland“, erklärte Maly. „Sie muss möglichst biodivers sein, das heißt biologisch und auf keinen Fall unter Glas.“

Biostädte setzen genau an diesem Punkt an. Sie stärken die Nachfrage nach biologischen Lebensmitteln und machen auf diese Weise Agrarpolitik in der Region. „Biostadt ist keine Auszeichnung, sondern eine Verpflichtung, sich auf den Weg zu machen“, stellte Dr. Werner Ebert klar. Er ist Biostadt Koordinator in Nürnberg und kümmert sich seit 15 Jahren um das Thema, anfangs nebenbei – jetzt in Vollzeit, unterstützt durch Projektstellen. Außerdem ist er Sprecher des deutschen Biostädte Netzwerks. Insgesamt 17 Biostädte gibt es mittlerweile in Deutschland. Wer dem Netzwerk beitreten möchte, muss mehrere Anforderungen erfüllen. Die Stadt braucht einen Ratsbeschluss und klar definierte, selbstgesteckte Ziele. Die Biostadt Nürnberg beispielsweise will bis 2020 in allen Kitas einen Anteil an Bio-Lebensmitteln von 75 Prozent erreichen. In den Schulen und Märkten soll es in zwei Jahren 50 Prozent Bio geben, in den städtischen Einrichtungen 25 Prozent. Auf diese Weise wollen die Nürnberger sicherstellen,

dass es dann im Umland 20 Prozent Biolandwirte gibt. Ein Dreh- und Angelpunkt sind die öffentlichen Ausschreibungen. Wer in Nürnberg Schulen, Kitas oder öffentliche Kantinen versorgen möchte, muss den definierten Mindestanteil an Bio-ware liefern. Aber auch die Bevölkerung will eingebunden sein. In Nürnberg gibt es dafür große Veranstaltungen, Brotboxaktionen, Exkursionen und Bio-Reisen.

Die Biostadt Darmstadt veranstaltet einmal im Jahr den Nachhaltigkeitsaktionstag „Sinn & FairStand: Nachhaltig leben“, berichtete Michael Kolmer, Amt für Wirtschafts- und Stadtentwicklung Darmstadt. „Der Grund, warum Darmstadt eine Biostadt ist, liegt in den vielen zivilgesellschaftlichen Initiativen“, erklärte Kolmer. Ausgangspunkt aller Aktivitäten war die ehemalige Staatsdomäne Hofgut Oberfeld. Sie wurde von einer bürgerschaftlichen Initiative zu einem integrativen Lernort weiterentwickelt, mit allem was das Städterherz begehrt: Schafe, Rinder, Bienen, Café, Hofladen, Käserei und einem bunten Kultur- und Bildungsprogramm. Später kam ein Projekt nach dem anderen dazu, zum Beispiel Schulungen für Köche oder Gastronomieauszeichnungen. „Biostadt ist aber auch Wirtschaftsförderung“, sagte Kolmer. Das Bekenntnis zur Biostadt führte dazu, dass sich der Naturkostgroßhändler Alnatura in Darmstadt niederließ und unter anderem das weltweit größte Bürohaus in Lehmbauweise errichtete. Alle diese Aktivitäten bildeten eine gute Basis für den Antrag, Ökomodellregion in Hessen zu werden. „Domino-Effekt“ nannte Kolmer das und machte Mut, einfach an einem Punkt anzufangen.

Auch Benedikt Bisping, erster Bürgermeister der Kleinstadt Lauf an der Pegnitz, ist ein Freund von pragmatischen Strategien. Im Ferienprogramm können Kinder mit ihm auf dem Bauernmarkt einkaufen. Die Hauswirtschaftskräfte der Laufer Schulen nimmt er mit auf die BioFach-Messe. Sein Ziel: „Wir wollen Bio ein Gesicht geben.“

Aus der Biostadt München hört man, dass auch das Küchenmanagement eine große Rolle spielt. „Es geht nicht um die Frage, ob etwas billig oder teuer ist“, sagte Katharina Schwarzenberger, Biostadt München. „Es geht vor allem um die Frage: Wo kaufe ich ein? Wie sind meine Abläufe, die Arbeitsbedingungen, die Speisepläne?“ Die Stadt hat in drei Jahren 400 Kitas geschult, ein Biomentoren-Programm aufgesetzt und die Internetplattform www.biospeiseplan.de eingerichtet. Dort können Küchenleiter kostenfrei ihre Biospeiseplanung vornehmen.

STADTLANDBIO wird durch das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft gefördert. Zu den Partnern und Unterstützern gehören der Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft (BÖLW), das Netzwerk Deutscher Biostädte, das Organic Cities Netzwerk, NÜRNBERG DIE BIOMETROPOLE, der Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft e. V. (BÖLW), Nürnberg Messe GmbH, Europäische Metropolregion Nürnberg e. V., Deutscher Städtetag, Deutscher Städte- und Gemeindebund, Deutscher Landkreistag. ■

Gesa Maschkowski, Wissenschaftsredakteurin, BZfE

www.stadtlandbio.de
www.biostaedte.de



Foto: © Alexsei Potovistock.adobe.com